

<i>Angela Häußler & Kirsten Schlegel-Matthies</i> Editorial	2
<i>Kirsten Schlegel-Matthies</i> Die Bedeutung von Ressourcen für Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe	3
<i>Regine Bigga</i> Ressourcen – Gesundheit zwischen Eigenverantwortung und gesellschaftlicher Verantwortung	25
<i>Georg Raacke</i> Plötzlich war alles anders – Private Haushalte in der Corona-Krise	42
<i>Nina Klünder</i> Private Haushalte im Spannungsfeld zwischen prekärem Zeitwohlstand und Zeitarmut	55
<i>Angela Häußler</i> Care-Arbeit als Ressource für Lebensführung	68
<i>Kirsten Schlegel-Matthies</i> Zur Erinnerung: Warum Bildung für Lebensführung immer eine politische Dimension hat. Das Beispiel Nationalsozialismus	85
<i>Werner Brandl</i> Rezension: Hohnsträter, D. (2021). Qualität. Von der Kunst, gut gemachte Dinge zu entdecken, klug zu wählen und genussvoll zu leben.	95

Kirsten Schlegel-Matthies

Die Bedeutung von Ressourcen für Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe

Die Sicherung der Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabechancen sind u. a. abhängig von zur Verfügung stehenden Ressourcen und deren kompetenter Nutzung. Allerdings sind Ressourcen unterschiedlich verteilt oder nicht in jeder Lebenssituation sinnvoll nutzbar. Der Beitrag setzt sich damit auseinander, inwiefern Erschließung, Nutzung und Umwandlung von Ressourcen auch durch die jeweilige Lebenslage mitbestimmt werden. Außerdem wird versucht, daraus fachdidaktische Folgerungen für die Gestaltung von Unterricht zu ziehen.

Schlüsselwörter: Gesellschaftliche Teilhabe, Lebensbedingungen, Lebensqualität, Ressourcen, soziale Lage

The importance of resources for the quality of life and social participation

Securing the quality of life and opportunities for social participation depend, among other things, on available resources and their competent use. However, resources are distributed differently or cannot be used meaningfully in every life situation. The article deals with the extent to which the development, use, and transformation of resources are also determined by the respective life situation. In addition, an attempt is made to draw subject-didactic conclusions for the design of lessons.

Keywords: social participation, living conditions, quality of life, resources, social situation

1 Einleitung

Lebensqualität, Verwirklichungschancen und gesellschaftliche Teilhabe hängen auch von nutzbaren Ressourcen ab (Methfessel & Schlegel-Matthies, 2022). Insbesondere materielle Ressourcen, wie Erwerbs- oder Transfereinkommen sowie Sachgüter und Vermögen, sind wesentliche Grundlagen für die Realisierung eines angestrebten individuellen Lebensstandards. Erst das ausreichende Vorhandensein von Ressourcen sowie die Möglichkeit zu deren Nutzung gestatten die Verwirklichung individueller Vorstellungen für ein „gutes“ und „gelingendes“ Leben und können zur gesellschaftlichen Teilhabe beitragen (Methfessel & Schlegel-Matthies, 2022).

Mit dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie zu Beginn des Jahres 2020 kam mit dem ersten Lockdown im März 2020 das gesellschaftliche Leben weitgehend zum Stillstand. Für zahlreiche private Haushalte bedeutete dies, dass ein Erwerbseinkommen entweder komplett wegbrach oder durch Kurzarbeitergeld ersetzt wurde. In beiden Fällen verringern sich – neben anderen – insbesondere die materiellen Ressourcen für die betroffenen Haushalte (Raacke, 2022, i. d. Heft). Betroffen waren

| Ressourcen, Lebensqualität und Teilhabe

und sind allerdings – je nach sozialer Lage – die Haushalte durchaus unterschiedlich. Während obere Einkommensgruppen hinsichtlich ihrer ökonomischen Ressourcen kaum eingeschränkt wurden, waren es vor allem die unteren Einkommensgruppen, die – neben anderen Problemen – unter Arbeitslosigkeit oder finanziellen Schwierigkeiten zu leiden hatten. Demnach bestimmt die jeweilige Lebenslage die individuellen Möglichkeiten der Beschaffung, Nutzung und Umwandlung von Ressourcen maßgeblich mit.

Es stellt sich deshalb die Frage, welche Vor- und Nachteile sich für private Haushalte aus unterschiedlichen Lebenslagen ergeben und inwiefern die jeweils angestrebte Lebensqualität sowie die Handlungsspielräume für gesellschaftliche Teilhabe davon beeinflusst werden.

2 Soziale Ungleichheit und Armut in Deutschland

Deutschland ist eines der reichsten Länder der Welt mit einem hohen Lebensstandard für die meisten Bürgerinnen und Bürger. Dennoch stellt sich auch hier immer wieder die Frage danach, wie der gesellschaftlich geschaffene Reichtum verteilt ist und welche Folgen diese Verteilung für Lebensqualität und Teilhabe *aller* Bürgerinnen und Bürger hat. Auch schon vor der Covid-19-Pandemie waren z. B. die Einkommen ungleich verteilt. So verfügten 2016 die einkommensstärksten 10 Prozent der Bevölkerung über einen Anteil von 23,3 Prozent am Gesamteinkommen, während den einkommensschwächsten 10 Prozent der Bevölkerung lediglich 3,2 Prozent des Gesamteinkommens zur Verfügung standen (bpb, 2020). Die Schere zwischen Arm und Reich ist in den letzten Jahren gewachsen und ca. 16 Prozent der Bevölkerung sind sogar dauerhaft von Armut bedroht (BMAS, 2021a).

Damit verbunden sind unterschiedliche Chancen für die Lebensführung und -gestaltung, die auch Möglichkeiten für den Erwerb und die Nutzung anderer Ressourcen mitbestimmen und sich wiederum auf Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe auswirken. Welche Bedeutung haben also soziale Ungleichheit und Armut für Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe der betroffenen Bevölkerungsgruppen?

2.1 Soziale Ungleichheit

In den Sozialwissenschaften gibt es unterschiedliche Theorien und Ansätze zur Thematik soziale Ungleichheit (bpb, 2015; Butterwegge, 2020; Kaelble, 2017), die hier aber nicht weiter ausgeführt werden können (ausführlich dazu z. B. Burzan, 2011; Hradil, 2012; 2016; Schäfer, 2019).

Für die folgenden Überlegungen wird auf Hradils Definition von sozialer Ungleichheit zurückgegriffen. Demnach wird unter sozialer Ungleichheit verstanden, dass Ressourcenausstattung und Lebensbedingungen von Menschen, „die ihnen

Regine Bigga

Ressourcen – Gesundheit zwischen Eigenverantwortung und gesellschaftlicher Verantwortung

Die Herstellung und Aufrechterhaltung von Gesundheit und Wohlergehen wird in vielen Diskursen als alleinige Aufgabe des Individuums angesehen. Die Ressource Gesundheit hängt vom individuellem Verhalten ab, aber auch von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Es wird der Frage nachgegangen, welche äußeren Bedingungen sich negativ oder positiv auf die Bildung der Ressource Gesundheit auswirken.

Schlüsselwörter: Gesundheit, Arbeitsbedingungen, nachhaltige Stadtentwicklung, Migration und Digitalisierung

Resources – the health between self-reliance and social responsibility

In many discourses, the production and maintenance of health and well-being are seen as the sole responsibility of the individual. Health as a resource depends on individual behaviour, but also societal conditions. The question is examined, which external conditions have a negative or positive effect on the formation of health as a resource.

Keywords: health, working conditions, sustainable urban development, migration and digitalization

1 Gesundheit als Ressource

In der alltäglichen Lebensführung wird Gesundheit von den Menschen selbst geschaffen. Gesundheit als Ressource wird aber ebenso durch die Rahmenbedingungen einer jeweiligen Gesellschaft hergestellt, erhalten oder auch beeinträchtigt. Klaus Hurrelmann und Matthias Richter definieren Gesundheit als

den Zustand des Wohlbefindens einer Person, der gegeben ist, wenn diese Person sich psychisch und sozial in Einklang mit den Möglichkeiten und Zielvorstellungen und den jeweils gegebenen äußeren Lebensbedingungen befindet. Gesundheit ist das Stadium des Gleichgewichts von Risikofaktoren und Schutzfaktoren, das eintritt, wenn einem Menschen eine Bewältigung sowohl der inneren (körperlichen und psychischen) als auch äußeren (sozialen und materiellen) Anforderungen gelingt. Gesundheit ist ein Stadium, das einem Menschen Wohlbefinden und Lebensfreude vermittelt. (Hurrelmann & Richter, 2013, S. 147)

Das Recht auf Gesundheit, gute Lebens-, Wohn- und Arbeitsbedingungen in einer demokratischen Gesellschaft ohne sexistische oder rassistische Diskriminierung findet sich in vielen internationalen Vereinbarungen (UN Menschenrechtscharta, Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland oder Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für die Gestaltung einer nachhaltigen Gesellschaft). Deutlich wird an diesen Vereinbarungen, dass in den jeweiligen Gesellschaften viele Politikbereiche gefordert sind, um diese weitgesteckten Ziele zu erreichen, die für ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters unerlässlich sind.

Gesundheit als Ressource ist abhängig von den materiellen und immateriellen Ressourcen (Humanvermögen), über die ein Haushalt verfügt oder auch nicht. Die personalen Ressourcen (Eigenschaften und Kompetenzen einer Person, wie Bildung, Kohärenzgefühl, Arbeitsvermögen, Lebenseinstellung, Umgang mit Zeit, Haushaltsführungskompetenz, usw.) sind wiederum notwendig, um Gesundheit als Ressource auszubilden. Damit Gesundheit als Ressource ausgebildet werden kann, sind wiederum soziale Ressourcen notwendig, die von anderen Menschen und deren Unterstützung (Familie, Freunde, Netzwerke) abhängen (Schlegel-Matthies & Methfessel, 2009, S. 3 f.). Während der Covid-19-Pandemie sind dies zum Beispiel Menschen aus der Nachbarschaft, die sich verantwortlich für andere fühlen und deshalb für einen Haushalt einkaufen, der in Quarantäne ist oder dessen Mitglieder an Covid-19 erkrankt sind. Ohne Lebensmittel oder auch emotionale Unterstützung wird die Wiederherstellung der Ressource Gesundheit weniger gut gelingen.

Das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) beabsichtigt die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung durch verschiedene Aktivitäten zu stärken, u. a. über das Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention und seit 2020 mit dem „Nationalen Gesundheitsportal“. „Gesundheitskompetenz bzw. Health Literacy“ umfasst das Wissen, die Motivation und die Fähigkeiten von Menschen, relevante Gesundheitsinformationen zu finden, zu verstehen, zu beurteilen und im Alltag anzuwenden. Gesundheitskompetenz ermöglicht es, sich im Gesundheitssystem zurechtzufinden und gesundheitsprägende soziale Lebensbedingungen (zu Hause, im Wohnumfeld, am Arbeitsplatz in der Gesellschaft) zu identifizieren. Sie spielt bei der Gesunderhaltung und Krankheitsbewältigung eine wichtige Rolle (vgl. BMG).

In der öffentlichen Diskussion wird in erster Linie den Akteurinnen und Akteuren im Haushalt häufig allein die Verantwortung für „ihre“ Gesundheit zugeschrieben. Haushalte sollen ihren Lebensstil gesundheitsförderlich(er) gestalten, um die Ressource Gesundheit zu entfalten. Was als „richtiges“ Verhalten angesehen wird, wird von den gelebten gesundheitlichen Leitbildern und Lebensstilen der gesellschaftlichen Mittel- und Oberschicht bestimmt, die in den Institutionen des Gesundheitswesens tätig sind (Häußler, 2015, S. 36 f.). Vorrangig wird an die Akteur:innen im Haushalt appelliert etwas an „ihrem“ Ernährungs- und Bewegungsverhalten und an „ihrem“ Gewicht“ zu ändern, um insbesondere ernäh-

Georg Raacke

Plötzlich war alles anders – Private Haushalte in der Corona-Krise

Die COVID-19-Pandemie hat gesellschaftliches und privates Leben fundamental verändert. Welche Folgen hatte dies für private Haushalte? Mit Hilfe der Kategorien ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital wird aufgezeigt, wer besonders die Folgen zu tragen hat(te), welche mit der Pandemie-Bekämpfung einhergingen.

Schlüsselwörter: Corona-Krise, ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital

Suddenly everything was different—private households in the Corona crisis

The COVID 19 pandemic fundamentally changed social and private life. What consequences did this have for private households? With the help of the categories economic, cultural, and social capital, it is shown who had to bear the consequences of the pandemic.

Keywords: Corona crisis, economic capital, cultural capital, social capital

Ihr Herrn, urteilt jetzt selbst: ist das ein Leben?
Ich finde nicht Geschmack an alledem
Als kleines Kind schon hörte ich mit Beben:
Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm.
Bertolt Brecht

1 Einleitung

Ende des Jahres 2019 meldete die Volksrepublik China das Auftreten einer bislang unbekanntes Lungenkrankheit an die Weltgesundheitsorganisation. Die WHO rief in Folge der sich ausbreitenden Krankheit am 30. Januar 2020 eine internationale Notlage aus, was wiederum auch Folgen hatte für die der WHO zugehörigen Staaten (Fangerau & Labisch, 2020, S. 21f). Schließlich wurde am 11. März 2020 seitens der WHO eine Pandemie festgestellt.

Nur wenig später, am 27. März 2020, beschloss der Deutsche Bundestag das Gesetz zum Schutz der Bevölkerung bei einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite. Mit diesem Gesetz änderte sich das gesellschaftliche Leben in der Bundesrepublik fundamental (Fangerau & Labisch, 2020, S. 29). Zuvor war bereits am

22. März 2020 der sogenannte erste Lockdown in Kraft getreten. Das öffentliche Leben kam danach zum größten Teil zum Erliegen.

Dies bedeutete auch für die privaten Haushalte einen tiefen Einschnitt. Der folgende Artikel befasst sich mit der Situation privater Haushalte während der Corona-Pandemie. Die Frage lautet: Welche Folgen hatte die Krise für private Haushalte und welche Rolle spielte dabei in Anlehnung an die Kapitaltheorie von Bourdieu der unterschiedliche Besitz ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapitals?

Zunächst jedoch erfolgt eine kurze subjektive Beschreibung der Erfahrungen des ersten Lockdowns, um die Besonderheit der Situation aus der Sicht von Betroffenen zu verdeutlichen.

2 „Weder gehört, noch beachtet“ – Ein Erfahrungsbericht*

Y. S., 42 Jahre, ist alleinerziehende Mutter und Studentin. Bereits vor Corona bedeutete ihre private Lebensführung für sie häufig eine Herausforderung. Doch die Pandemie hat die Situation noch einmal verschärft. Y. S. hat im Rahmen einer Lehrveranstaltung auf Bitte des Autors hin einen Erfahrungsbericht verfasst:

Zu der bereits vorhandenen Vierfachbelastung aus Studium, Haus- und Erwerbsarbeit sowie der Kindeserziehung, kamen nun weitere Belastungen wie das Homeschooling und die Übermittagsbetreuung hinzu. Die Schließung aller öffentlichen Einrichtungen hatte zur Folge, dass die Unterstützungsangebote für alleinerziehende Mütter von einem auf den anderen Tag weggefallen sind. Da ich einer systemrelevanten Erwerbstätigkeit nachgehe, konnte ich zwar weiterhin arbeiten gehen, jedoch musste ich die Betreuung meiner Tochter organisieren. Der Spagat zwischen Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung stellte mich vor eine große Herausforderung. Um dies realisieren zu können, musste ich logistische Hürden auf mich nehmen, in meinem Fall vor der Arbeit meine Tochter zu ihrem ca. 10 Kilometer entfernt lebenden Vater fahren und nach der Arbeit wieder abholen. Das digitale Studium erforderte das selbständige Vor- und Nacharbeiten von Vorlesungen und Seminaren im häuslichen Setting. Der Alltag sah nun so aus, dass gleich morgens die digitale Schule meiner Tochter stattfand, während ich gleichzeitig Online-Veranstaltungen zu belegen hatte. Die Schulstunden fanden jedoch selten parallel zu den von mir belegten Veranstaltungen statt. Nicht selten stand meine Tochter eine halbe Stunde später neben mir, da sie bereits „Schluss“ hatte, während ich mitten in der Veranstaltung war. Allerdings musste meine Tochter täglich Hausaufgaben bearbeiten und diese bis spätestens 14 Uhr der Lehrkraft zuleiten. Lehrinhalte wurden nicht mehr durch Lehrkräfte vermittelt, dies war fortan Aufgabe der Eltern. Die Vermittlung der Lehrinhalte erfolgte einzig und allein durch mich und musste auch umgehend erfolgen, damit meine Tochter ihre Hausaufgaben bearbeiten und fristgerecht der Lehrkraft via E-Mail zusenden konnte. Die Schulmensa fiel mit Schließung der Schule natürlich auch aus, was zur Folge hatte, dass ich die Mittagverpflegung meiner Tochter ebenfalls in den Vormittag mit einplanen musste. Den Luxus,

Nina Klünder

Private Haushalte im Spannungsfeld zwischen prekärem Zeitwohlstand und Zeitarmut

Die individuelle Zeitautonomie und die damit einhergehenden Verwirklichungschancen sind abhängig vom Geschlecht, der Haushaltskonstellation, der Bildung, dem Beruf und dem Einkommen. Dabei verstärkt die Corona-Pandemie die soziale Ungleichheit weiter, womit Auswirkungen im gesamten Lebensverlauf einhergehen können.

Schlüsselwörter: Zeitarmut, Zeitwohlstand, Zeitpolitik, Zeitverwendung, soziale Ungleichheit

Private households in the area of tension between precarious time prosperity and time poverty

Individual time autonomy and the associated opportunities for realisation depend on gender, household constellation, education, occupation, and income. In this context, the Corona pandemic further increases social inequality with effects throughout the life span.

Keywords: time poverty, time prosperity, time policy, time use, social inequality

1 Einleitung

Das Thema Zeit ist allgegenwärtig: Viele Menschen beklagen (Zeit-)stress, Zeitnot oder allgemein eine zeitliche Belastung im Alltag. Abhilfe sollen diverse Ratgeber oder Seminare zum Zeitmanagement schaffen und damit zur (Selbst-)Optimierung beitragen. Diese Ideen verkennen bisweilen die strukturelle Zeitproblematik, die generell für Menschen in der modernen Gesellschaft besteht und etwa in Zeitkonflikten zwischen verschiedenen Alltagselementen wie Erwerbsarbeit, Zeiten der Sorgearbeit oder institutionellen Zeitstrukturen zu Tage treten. Darüber hinaus verdeckt der Ratgeberdiskurs, der die Verantwortung für ein erfolgreiches Zeitmanagement dem Einzelnen aufbürdet, dass ungleiche Zeitverteilung in verschiedenen Personengruppen und über den Lebensverlauf verteilt ist, d. h. die Untersuchung von Zeitressourcen ist unmittelbar geknüpft an die Analyse von Klasse, Geschlecht und Alter.

Ganz aktuell hat die Corona-Pandemie, verbunden mit den verschiedenen Lockdowns, einen erheblichen Einfluss auf die Zeitstrukturen in den privaten Haushalten. Eine Veränderung, die den Alltag sowie die Lebensführung vieler Menschen ausgesprochen stark beeinflusst hat. Insbesondere die Schließung von Kitas und Schulen stellt Personen mit Kind(ern) vor enorme Herausforderungen bei der Vereinbarkeit

| Zeitwohlstand und Zeitarmut in privaten Haushalten

von Familie und Beruf und geht mit einer deutlichen Erhöhung der unbezahlten Care-Arbeit einher. Darüber hinaus werden persönliche Kontakte reduziert, Urlaube storniert und so auch das Mobilitäts- und Freizeitverhalten verändert. Somit beeinflusst die Corona-Pandemie alle Zeitbereiche von Personen in privaten Haushalten: Erwerbsarbeit, unbezahlte Care-Arbeit, Eigen- und Freizeit.

Vor dem Hintergrund jener gegenwärtigen Verwerfungen geht dieser Artikel den Fragen nach, in welchen Lebenslagen private Haushalte zeitlich wie belastet sind und welche zeitpolitischen Ideen daraus resultieren. Dafür wird zunächst ein Überblick über die Analysekategorien Zeitwohlstand und Zeitarmut gegeben, um die Zeitverwendung der privaten Haushalte zu verstehen. Im Anschluss daran werden die bisher vorliegenden Forschungsergebnisse zur Zeitnutzung während der Corona-Pandemie mit Hilfe der theoretischen Analysekategorien interpretiert. Daraus ergeben sich weitere Forschungsfragen, deren Operationalisierung mit der kommenden Zeitverwendungserhebung 2022 aufgezeigt werden. Anschließend wird Zeitarmut im Kontext von Zeitpolitik skizziert und ein Resümee gezogen.

2 Definition von Zeitwohlstand und Zeitarmut

Eine zentrale Ressource in privaten Haushalten stellt – neben dem Einkommen – die Zeit dar. Sie wird für alle haushälterischen Handlungen und somit auch für die Gestaltung des Alltags benötigt. So kann beispielsweise ein nachhaltiger Lebensstil vorrangig gelebt werden, wenn frei verfügbare Zeit vorhanden ist (z. B., um umweltfreundliche Mobilität zu nutzen, informierte Kaufentscheidungen zu treffen, Reparaturarbeiten vorzunehmen oder eine höhere Selbstversorgung zu realisieren). Im Gegensatz dazu kann freie Zeit aber auch zu einem ressourcenintensiveren Konsum und somit negativen Umwelteffekten führen (Jorck et al., 2019).

Zeitstrukturen in modernen Gesellschaften verändern sich, wie insbesondere Rosa in seiner Theorie zur Beschleunigung der Gesellschaft beschreibt. Dabei konstatiert er drei Arten von Beschleunigung: (1) die technische Beschleunigung, mit der es zur Steigerung der Geschwindigkeit kommt, z. B. bei Transport-, Kommunikations- und Produktionsprozessen. (2) Die Beschleunigung des sozialen Wandels, wodurch sich „Einstellungen, Werte, Moden und Lebensstile, soziale Beziehungen und Verpflichtungen [...] in immer kürzer werdenden Raten“ (Rosa, 2013, S. 22) verändern. (3) Die Beschleunigung des Lebenstempos, sodass mehr Handlungen in weniger Zeit ausgeführt werden und es so zu einer Verdichtung von Zeit kommt (Rosa, 2013, S. 27).

Die Beschleunigung der Gesellschaft kann dazu führen, dass weniger Zeitwohlstand vorhanden ist. Für diesen Begriff existiert bisher keine einheitliche Definition. Im Folgenden wird die Definition nach Rinderspacher (2012) verwendet, da sich diese auch zur Operationalisierung in der Zeitverwendungserhebung eignet (siehe Kapitel 5). Demnach kennzeichnet sich Zeitwohlstand dadurch, dass (1)

Angela Häußler

Care-Arbeit als Ressource für die Lebensführung

Care-Arbeit ist eine wesentliche Voraussetzung für Lebensqualität und gesellschaftlichen Wohlstand. Als strukturell unterbewertete Arbeit sind die Bedingungen für Care-Arbeit krisenhaft. Eine care-sensible schulische Bildung für Lebensführung kann zur Stärkung der Ressource Care-Arbeit beitragen.

Schlüsselwörter: Care-Arbeit, Care-Ökonomie, Bildung für Lebensführung, Geschlechterreflexive Fachdidaktik

Care work as a resource for the conduct of life

Care work is an essential prerequisite for quality of life and social prosperity. As structurally undervalued work, the conditions for care work are crisis-ridden. Care-sensitive school education for the conduct of life contributes to strengthening the resource of care work.

Keywords: care work, care economy, education for the conduct of life, gender-reflexive subject didactics

1 Einleitung

Die täglich wiederkehrende Haushaltsarbeit wird aus individueller Perspektive nicht selten als belastend und stressig wahrgenommen; als das, was eben getan werden muss, um den Alltag und das Leben am Laufen zu halten. Es sind viele kleine Tätigkeiten, die oft nebenbei erledigt werden. Da die meisten Menschen in vielen Phasen des Lebens mit anderen in einem Haushalt zusammenleben, ist die Organisation des Alltags eng mit der Lebensführung und der Versorgung anderer Haushaltsmitglieder verzahnt, z. B. durch gemeinsame Mahlzeiten. Besonders wenn Fürsorge und Versorgung für Kinder, Kranke oder Ältere geleistet und die Bedürfnisse mehrerer Personen harmonisiert werden müssen, ist Care-Arbeit durchaus anspruchsvoll, von beträchtlichem Umfang und wird – nach wie vor - weit überwiegend von Frauen erbracht.

Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet ist es unstrittig und im Alltag direkt erfahrbar, dass Haushalts- oder auch Care-Arbeit eine zentrale Grundbedingung für Lebensqualität und Gesundheit ist. Der vorliegende Beitrag stellt die Bedeutung von Care-Arbeit als Ressource für die Lebensführung sowohl aus der Perspektive der privaten Haushalte als auch aus der Perspektive der Gesellschaft dar. Da Care-Arbeit nicht nur eine relevante Ressource darstellt, sondern wiederum auf andere Ressour-

cen angewiesen ist, werden Schlussfolgerungen für die Bildung für Lebensführung als Ansatz zur Stärkung und Erhalt der Ressource Care-Arbeit entwickelt.

2 Care-Arbeit als Lebens-Grundlage

2.1 Haushaltsarbeit als Care-Arbeit – Annäherung an den Begriff

Sowohl in der Alltagssprache als auch in der wissenschaftlichen Literatur werden viele unterschiedliche Begriffe verwendet, um die täglichen Arbeiten zur Daseinsvorsorge zu benennen, wie Haus-, Haushalts-, Reproduktions- oder Familienarbeit (siehe auch Häußler, 2019). Im vorliegenden Beitrag wird in Anlehnung an aktuelle wissenschaftliche Diskurse der Begriff Care-Arbeit auf Grundlage der Definition von Klünder verwendet:

Unbezahlte Care-Arbeit beinhaltet alle unbezahlten Tätigkeiten, die für einen Haushalt und seine Mitglieder zur Verfügung gestellt werden und essentiell für die Gesundheit, das Wohlbefinden, die Pflege und den Schutz für jemanden oder etwas sind. Dazu zählt die Pflege- und Sorgearbeit für Personen, Hausarbeit und Ehrenamt. (Klünder, 2016, S. 5)

Im Vergleich zum Begriff der Haus- oder Haushaltsarbeit ist mit dem Care-Begriff sowohl der Fürsorge- als auch der Beziehungsaspekt deutlich benannt, den Haushaltsarbeit immer auch hat (Madörin, 2010; Häußler, 2019). Er umfasst nach der Definition von Klünder sowohl die Sorge für sich selbst, die Sorge für andere als auch die dafür notwendigen Haushaltsarbeiten (Klünder, 2016). Der Begriff der Care-Arbeit wird auch für berufliche Pflege- und Sorgearbeiten verwendet, z. B. in hauswirtschaftlichen Berufen oder in der Pflege, in diesem Text steht jedoch die unbezahlte Care-Arbeit in privaten Haushalten im Mittelpunkt.

2.2 Das bisschen Haushalt? Messung und Bewertung von Care-Arbeit

Selbst die Expert:innen waren nach der Auswertung der ersten Zeitbudgeterhebungen überrascht (Madörin 2014): Nach Erhebungen des statistischen Bundesamtes im Jahr 1991/1992 wurde in Deutschland deutlich mehr unbezahlte als bezahlte Arbeit geleistet. In der damals ersten bundesweiten Erhebung wurden 102 Mrd. Stunden unbezahlter Arbeit gegenüber 69 Mrd. Stunden bezahlter Arbeit gezählt. In den Folgerhebungen 2001 und 2013 bestätigte sich diese Differenz, auch wenn der Umfang der unbezahlten Arbeit über die Dekaden etwas abgenommen hat.

Kirsten Schlegel-Matthies

Zur Erinnerung: Warum Bildung für Lebensführung immer eine politische Dimension hat. Das Beispiel Nationalsozialismus*

Eine moderne Bildung für Lebensführung berührt immer auch den Bereich des Politischen. Besonders deutlich wird dieser Zusammenhang, wenn auf die Geschichte haushaltsbezogener Bildung, Forschung und Tätigkeiten geblickt wird. Am Beispiel des Nationalsozialismus wird diskutiert, warum es wichtig ist, den Gegenstand des Faches nicht als privat und unpolitisch anzusehen.

Schlüsselwörter: Geschichte haushaltsbezogener Bildung, politische Dimension, Nationalsozialismus, Selbstverständnis der Disziplin

As a reminder: Why education for the conduct of life always has a political dimension. The example of National Socialism*

Modern education for the conduct of life always touches on the political sphere. This relationship emerges particularly clear when looking at the history of household-related education, research, and activities. Using the example of National Socialism, it is discussed why it is important not to regard the subject matter as private and apolitical.

Keywords: history of household-related education, political dimension, National Socialism, self-perception of the subject discipline

Der Raum des Gesellschaftlichen entstand,
als das Innere des Haushalts mit den ihm
zugehörigen Tätigkeiten, Sorgen und Organisationsformen
aus dem Dunkel des Hauses in das volle Licht
des öffentlich-politischen Bereichs trat.
(Hannah Arendt, 2002, S. 47 f.)

1 Einleitung

Die Beiträge dieses Heftes haben deutlich gemacht, dass Lebensführung niemals nur privat oder individuell ist, sondern immer in Wechselbeziehungen und gegenseitigen Abhängigkeiten von Gesellschaft, Politik und Wirtschaft steht und von historischen Entwicklungen mitbestimmt wird. Im öffentlichen Diskurs werden diese Zusammenhänge allerdings selten thematisiert. Auch im haushaltsbezogenen Unterricht und den entsprechenden Bildungsplänen der Länder finden sich keine

Hinweise darauf, dass das Unterrichtsfach und die zugrundeliegenden Wissenschaftsdisziplinen jeweils eine eigene Geschichte haben, die Selbstverständnis, Gegenstand und Paradigma prägt. Bildung für Lebensführung als haushaltsbezogene Bildung ist – so die These – in besonderer Weise durch die Tatsache geprägt, dass ihr Gegenstand, also der Haushalt und die alltägliche Lebensgestaltung, im Nationalsozialismus und in der Zeit danach als vermeintlich „privat“ und „unpolitisch“ verklärt wurde.

Dieser Beitrag diskutiert exemplarisch einige politische Aspekte haushaltsbezogener Bildung, Forschung und Tätigkeit im Dritten Reich und setzt sich dazu auch mit der Rolle der Frauen im Nationalsozialismus und mit dem Selbstverständnis der Haushaltswissenschaft auseinander.

2 Entprivatisierung von Haus- und Familienarbeit im Nationalsozialismus**

In den folgenden Ausführungen wird versucht, drei Dimensionen politischen Handelns zu berücksichtigen. Generell ist zu fragen nach der Bedeutung, nach den Aufgaben und der Rolle der Hauswirtschaft im nationalsozialistischen Staat überhaupt. Dann ist zu fragen, ob und in welcher Weise hauswirtschaftliche Organisationen, Verbände und Institutionen (gesellschafts-) politisch tätig waren. Und drittens ist die Frage nach den Handlungsspielräumen im alltäglichen Aufgabenfeld zu stellen, d. h. die Frage danach, wie die Akteurinnen ihre gegebenen Handlungsspielräume definiert, genutzt und gestaltet haben.

Bereits im 1. Weltkrieg war die volkswirtschaftliche Bedeutung der Hausfrauenarbeit besonders hervorgehoben worden, so sollte durch geschickte Propaganda den Hausfrauen eine „kriegsgemäße“ Haushaltsführung nahegebracht werden. Frauenrechtlerinnen, wie Helene Lange (1848-1930) und Gertrud Bäumer (1873-1954), wandten sich z. B. gegen die „gute Hausfrau der Leibgerichte“, wie sie als Rollenbild in der Vorkriegszeit zu finden war, denn diese Hausfrau war keine gute Hausfrau im Sinne der Volkswirtschaft. Gerade dies wurde aber nun gefordert: ein *volkswirtschaftliches* Verständnis der Haushaltsführung.

In den 1920er Jahren unterstrichen auch Vertreterinnen der Rationalisierungsbewegung, beispielsweise Erna Meyer (1890-1975), die volkswirtschaftliche Bedeutung der Hausarbeit; und sie werteten sie zugleich auf, indem sie versuchten, Hausarbeit nach den Kriterien industrieller Arbeitsnormen zu gestalten. Die Nationalsozialisten griffen diese Überlegungen auf und legten nach ihrer Machtübernahme den Fokus nun vor allem auf den „verpflichtende[n] Mittelpunkt Volksgemeinschaft“ (Scholtz-Klink, 1936, S. 1).

Hauswirtschaftliche Bildung, Forschung und Tätigkeiten waren dem nationalsozialistischen Frauenbild entsprechend Frauensache. 1933 deklamierte Josef Goebbels, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der